


**Grab-Gedicht Auff der Hochansehnlichen Leich-Begängnüß Des ... Herrn
Heinrich von der Osten ... des VorPommerschen Hertzogthumbs ... LandRahts/
Da Er den 18. Febr. Anno 1660. ... allhie beygesetzt ward**

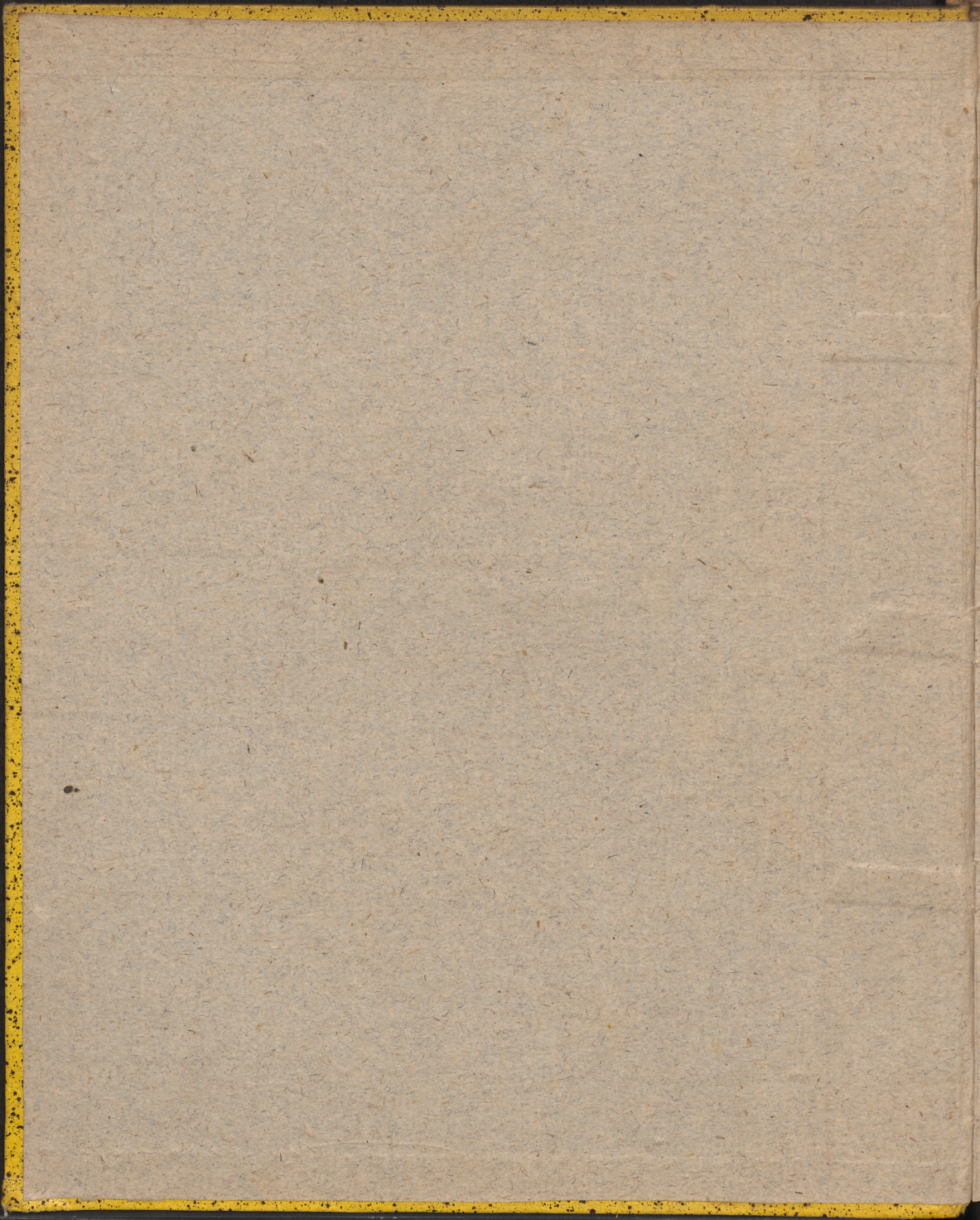
Stralsund: Meder, 1660

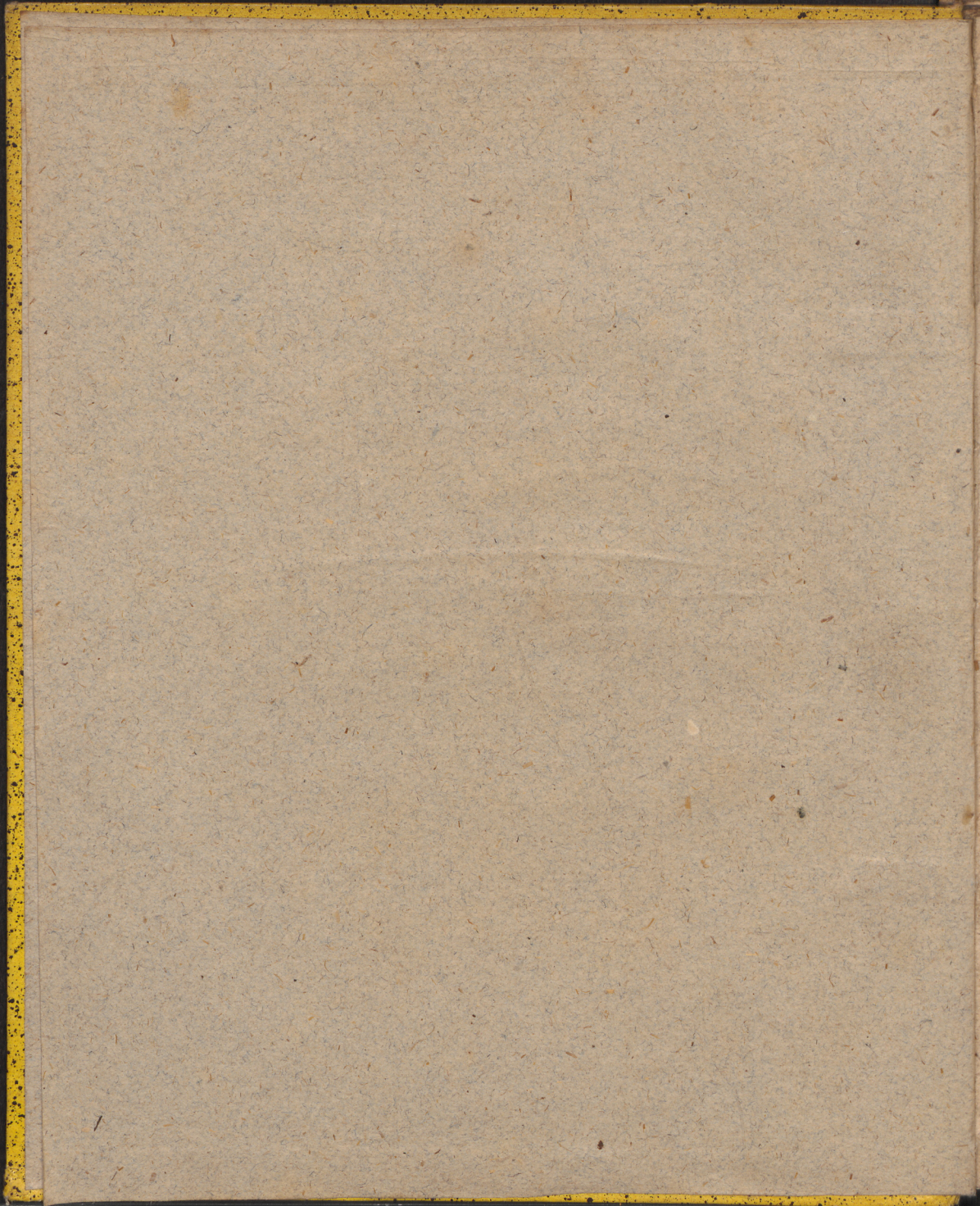
<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn776200186>

Druck Freier  Zugang



Balthasar, A.,
auf
H. v. d. Osten.
Stralsund, 1660.





Grab-Gedicht
Auff der Hochansehnlichen Leich-Begängniß
Des
Hoch-Edelgebohrnen / Bestrengen / Besten
und Mannhafften Herrn /
Herrn Heinrich von der Osten /
auff Plüggentin / Penckuhn und Batewitz / etc.
Erbhern / des VorPommerschen Herzogthumbs
Hochansehnlichen Land Rahts /
Da Er den 18. Febr. Anno 1660. bey Volkreicher Versammlung
allhie beygesetzt ward.

Stralsund / Gedruckt durch Michael Meder.

20

So habt denn Ihr Herz Oh mein Beyspiel wollen geben
 Der Jugend meiner Zeit/ was sey des Menschen Leben.
 Ein Schatten/ Werck und Rauch: ja was geringer ist/
 Nur lauter Eitelkeit/ die ihrer selbst vergift.
 O wol dem/ der wie Ihr auch wenn die Jugend blühet/
 Und er bei Kräfften ist schon auff das Ende sibet!
 Das uns bezirkelt ist/ und laufft mit lust und ruh
 So bald ihm Gott nur winckt auff seine Stunde zu:
 Danicht mag Ritter schafft / nicht Biz nicht starcke Hände
 Auch nur auff einen Punckt versehen dieses Ende;
 Was hilffet denn daß wir des Todes Stunde flehn?
 Die von Geschwindigkeit nicht wird zu Worte stehn.
 Nun ob mein Augen-fluß/ das Schicksel zwar nicht wendet /
 Noch meinen Schmerz der Todt durch wiedergeben endet:
 So übergeußt sich doch das Thranen volle Herz:
 O schwarzes Flor; O Grab! O Unglückhafte Herz!
 Ihr wickelt meine Zier ins Band der Finsternissen/
 Da seiner Stralen Krafft ich erst recht solte wissen
 Ihr dient der Grausamkeit/ und achtet eben gleich
 Ob einer sey ein Thor: ob einer Tugendreich:
 Doch gehet ewer Dienst nur über Staub und Erden /
 Der Edle Geist kan nicht von euch bemeistert werden.
 Drum seid ihr nur ein Spot/ob gleich mein tewres Blut
 Sich schmerzlich leiden muß durch eure Todes Wut.
 Ein Weichling were ja der Schlavereien achtet/
 Und der des Todes Macht von aussen nur betrachtet/
 Mir kan nicht mißlich seyn/was das Verhängniß thut:
 Ich achte auch vor guht was heist der Himmel guht.

Dieses sezet mitleidig

Thomas von Dvstun.

Wie

W Je wunderfahm ist doch der Wechsel dieser Welt /
Den unser Himmels Herr mit seinen lieben Helt;
Wenn er den Kern der Leut auß unserm Mittel reisset /
Und selbige ins Land der Freuden gehen heisset;
Da/ wo ist Seiten Klang/nicht wie der Trommeln thon:
Da/ wo der Fromme nur nimbt seiner Wercke Lohn/
O wol ist der daran den da der Himmel adelt!
Woselbsten Mißgunst nicht den wahren Adel tadelt.
Drecht beseelte Seel! So solcher Ehr geneust /
Die allen Hellischen und dero Reich verdreust.
Hie liegen wir im Streit / und steten wiederstreben/
Und weren wir auch gleich der Edlen beste Neben.
Dort höret man nicht mehr der streiter Donner-Keil/
Noch einig Feld-geschrey auch nicht der Barbern Pfeil.
Nun ob gleich diesem so; So trübet doch die Sinnen
Wenn etwas köstliches der Bürger reißt von hinnen.
Was wehrters aber nimbt von unsrer Seiten ab
Der alte Menschen Feind / als wenn er senckt ins Grab
So einen teuren Mann/ als warlich der gewesen/
Durch dessen tieffen Geist das Pommern oft genesen?
Er / den zwar auff der Bahr bedeckt ein leichtes Flor;
Der vielen es democh an Gaben thut zuvor.
Was wil man aber viel von diesem Handel sagen/
Er wird wie alle Welt zur Stille hingetragen:
Wo das nur Stille ist / was Freuden-Sprünge hägt/
Was dieses schmerzliche zur wahren Wollust trägt/
In dessen müssen wir auch in den jungen Jahren/
Viel wüßtes Herzeleid biß an das Grab erfahren.

Hiermit hat nunmehr seinem Wohlfeeligen und Hochgeehrten
Herrn Oheim zur Grabstat folgen wollen

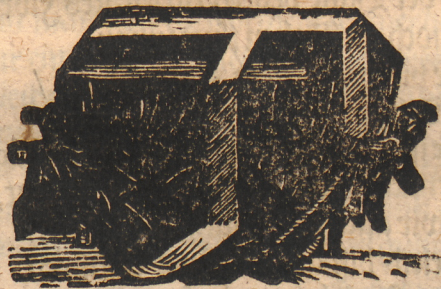
Jochim Christoffer von Warnstedt.

Weil das Welt-Gebäu muß fallen
 Mit den Himmels-Siechern allen/
 So muß wahrlich nichtig sein/
 Was der Erdkreis auff sich trägt/
 Was im Wald und Meer sich rät/
 Ob es gleich hat Sonnenschein.
 Dieses lernen wir vor Jahren
 Aus dem/ was wir selbst erfahren.
 Bleibet wol was auff der Welt
 In der ersten Gebuhrts Orden/
 Daß es nicht verschlimmert worden?
 Nein; so plötzlich alles fällt.
 Wo ist Plato und die Weisen?
 Wo sind Cæsars weite Reisen?
 Auch die Zeit verschließet Sie,
 Wo sind doch die grosse Helden/
 Davon unsre Alten melden?
 Und was sonsten mehr als die?

Nichts ist der Zeit verborgen:
 Denn auch heute ist nicht morgen/
 Also gar verendert sich/
 Was sich regt in diesem Leben/
 Es mag sich gleich hoch erheben
 Dennoch ihm die Zeit gebriche.
 Dieses stärcket unsre Sinne
 Wider thörlisches Beginnen
 Bey der Edlen Todes Wuht:
 Die auch in den Schloßtern wohnet/
 Und der Krone selbst nicht schonet
 Noch der tapffern Helden Wuht.
 Zwar es schafft bitter Schmerzen/
 Wenn sich scheiden Edle Herzen/
 Doch wil es nicht anders sein;
 Es wird einmal unser Sterben
 Enden dieser Zeit Verderben/
 Wenn wir gehn zum Himmel ein.

Aus schuldiger Pflicht abgesetzt
 von

Hans Jacob von Wolkan.



21. Plummer's Traurclayn

Wie wunderfahm ist doch der Wechsel
 Den unser Himmels Herr mit seiner
 Wenn er den Kern der Leut auß uns
 Und selbige ins Land der Freuden gehen he
 Da/ wo ist Seiten Klang/ nicht wie der Tr
 Da/ wo der Fromme nur nimbt seiner W
 O wol ist der daran den da der Himmel ade
 Woselbsten Mißgunst nicht den wahren
 O recht beselte Seel! So solcher Ehr gene
 Die allen Hellsichen und dero Reich verdren
 Hie liegen wir im Streit / und steten wiede
 Und weren wir auch gleich der Edlen beste
 Dort höret man nicht mehr der streiter Do
 Noch einig Feld-geschrey auch nicht der Ba
 Nun ob gleich diesem so; So trübet doch die
 Wenn etwas köstliches der Bürger reist v
 Was wehreters aber nimbt von unsrer Sei
 Der alte Menschen Feind / als wenn er send
 So einen teuren Mann/ als warlich der ge
 Durch dessen tieffen Geist das Pommern o
 Er / den zwar auff der Bahr bedeckt ein leich
 Der vielen es dennoch an Gaben thut zuwo
 Was wil man aber viel von diesem Handel
 Er wird wie alle Welt zur Stille hingetrag
 Wo das nur Stille ist / was Freuden-Spre
 Was dieses schmerzliche zur wahren Wollu
 In dessen müssen wir auch in den jungen J
 Viel wüßtes Herzeleid bis an das Grab er

Hiemit hat nunmehr seines
 Herrn Oheim zur Grabste
Jochim Christoff

Hochgeehrten
 rinstedt.

